

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 30 (1904)  
**Heft:** 4  
  
**Rubrik:** [Trülliker]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Serbisches.

Du Peter Erster — bist nicht ein Mehrster,  
Ein König fast bedauerlich, die Mörder grinsen schauerlich.  
Du erster Peter — dein Barometer  
Ist Herrlichkeit verweigerlich und gar nicht aufwärts steigerlich.  
Du Peter Erster — bist Allerleerster  
An Allem, was gut königlich und achtbar ist ein weniglich.  
Du erster Peter — ein ganz verdrehter,  
Ein Abend dich vertreibend vielleicht ist unausbleiblich.  
Du Peter Erster — bist Allerschwerster  
An Sorgen böse und bitterlich und nicht besonders ritterlich.  
Du erster Peter — bedenke was später  
Dich treffen könnte schließlich, wir hoffen nicht erschütterlich.



### Ergebenste Redaktion!

Man möchte auf Schneeschuhen  
weit auf und davon aus Europa  
hinaus, wenn man sieht, wie ver-  
drüllet es bei uns zu- und hergeht.  
Was fest ist, wird locker und was  
locker und unsicher wankt, zeigt uns  
doch eine erschreckende Beständigkeit!  
Beispiele: Ein festes, gut gemauertes  
Kamin, das so sicher aus seinen  
Höhen herabschaut, wird jählings  
vom Sturm herabgestürzt, aber  
Kalterschwänze, die das ganze Jahr  
wackeln, fallen doch nicht ab! . . .

Selbst verwandtschaftliche Beziehungen vermögen uns nicht immer  
zu trösten, das sehen wir am besten an der Berner Polizei, deren Vetter-  
schaft ihr doch nichts helfen kann. — An „geistigen Provinzen“ ver-  
mag uns Allen das Waadtland am meisten zu imponieren, wenn näm-  
lich jeweilen „im Nyssal“ ein Jahrgang gut geraten ist, dem gegenüber  
uns der Margauerstaden wirklich „geistlos“ erscheint. Oder soll  
etwa beabsichtigt sein, dort auch Reben zu pflanzen? Wir möchten vor  
derart künstlicher Begeisterung wirklich des Eindringlichstern warnen, denn  
Feigen wachsen nicht aus Disteln, noch Trauben aus Dornen! . . .

Wem soll denn aber wirklich noch etwas glücken? Wenn Sie  
Meinrad Dienert's „Glückschweinchen“ im „Bund“ gelesen haben, so werden  
Sie diese Frage im Geiste mit uns wiederholen und es steht nur zu hoffen,  
daß unsere Regierer die sagenhafte Erzählung mit ihren bitteren Wahr-  
heiten, die der Dichter nicht absichtslos hineingestreut, sich zu Herzen nehmen  
werden. Unter keinen Umständen soll der Schulmeister sein schönes Säulein  
verkaufen müssen, denn das Glück der ganzen Schulsabention für unser  
Land ginge damit auf der „Sau“ fort. Das wäre aber das Gegenteil  
davon, was man wollte! . . .

Nach zuverlässigen Berichten stroht gegenwärtig die Stadt Zürich  
von Sittlichkeit. Sie ist ein Paradies, drum geht's dort auch, wie wir  
wissen, in gewissen Kreisen so paradiesisch zu! . . . Wie kann es  
daher Jemanden einfallen, an diesen idealen Verhältnissen etwas zu  
ändern? Die Doctores medicinae könnten's gewiß nicht besser wünschen  
und das Uebermaß an Sittlichkeit, das der guten Stadt alle Tage noch  
zufließt, soll ihr nicht genommen werden. Die rentable „Grümmigkeit“  
und „Tugend“ muß doch auch noch irgendwo ihren Platz haben auf der  
Welt der „Gott- und Sittenlosen“! . . .

Im gleichen Kanton ist jetzt auch die berühmte „Spizellkommission“  
an der Arbeit und wir können uns zum Voraus schon auf das Resultat  
ihrer „spizigen“ Entdeckungen freuen. —

Dem Gemeindeammann von Rheinau soll es künftig nicht mehr zu-  
gemutet werden, im gleichen Lohn auch noch die Funktionen der badischen  
Polizeibehörden zu versehen. Das wäre in der That ungerecht, da ohnehin  
immer über Aemterkumulation geschimpft wird.

Freuen kann man sich über die neu entstehende Species der Zürcher  
Salonpolizisten, die unter dem Protectorate des erfinderischen Hauptmanns  
Rappold jetzt heranwachsen werden. Tanz-, Anstands-, Complimentierungs-  
lehre, Alles genießen sie jetzt voller Glückseligkeit. Offenbar sollen ihre ge-  
diegenen Kenntnisse bei der Abhaltung der bevorstehenden Ballanlässe im  
heutigen Fasching zur Verwendung kommen. Dafür kann dann der über-  
flüssige Geographieunterricht über die Gelände des Stöckentobels  
des Plakspizes u. s. f. gebührend beschränkt werden! . . .

Politisch und militärisch scheint es außen herum wieder still. — Wie  
sie es aber zu machen hätten, dafür könnten die moskowitzischen Machthaber  
an der Fastnacht bei den Baslern in die Lehre gehen, denn diese „russen“  
und schlagen die „Japanesen“, womit ich in unwandelbarer Verdrüssi-  
gung verbleibe Ihr sehr hochgeachteter  
Trüffler.



Ich bin der Diktator Schreier,  
Und finde es ganz probat,  
Wenn man für die Polizeier  
Einen Anstandslehrer hat.

Zwar braucht's dabei keine Glacés  
Und Complimentiererei,  
Daß vor dem Bürger den Anstand  
Bewahre die Polizei.

Doch für die diversen Schelme  
Da brauch' sie die Eisenfaust  
Daß Jedem, ob hoch oder nieder,  
Im Innern vor ihr graust.

## Stanislaus an Ladislaus.

Wenn sich Einer 1mal 1 Namen gemü hat in der Zeitung und wenn's  
bloß wäre, daß er 1mal zu 20 Jahren Zuchthaus (Grand Hotel  
Regentstorf) verurteilt worden wäre, so ist er 4 ewige Zeiten bei der  
kultivierten Mönchsheit akreditiert und in ihrem Gedächtnis eingetrag. So  
ist es gegenwärtig mit dem Erfinder der Konzentrationenlager  
dem Chamberlain, dessen Intelligenz wegen seinen politischen  
Seeräupertheorien von den größten Tagesblättern bis hinunter zum  
lächelnden Feuille de fromage angestaunt wird. Es gauthiert mich aber nicht  
wenig, daß der englische Schuhschneider zu früh gefoltert hat,  
indem sein Stimmvieh (Asinus sapiens Linnée) nicht immer vorthiert,  
wie er es ihm in seinen pro Gramm-Reden gesuggeriert hat. Apropos,  
meinst du nicht, wenn wir bei uns die institutio der Programmreden  
hätten, es wären Eilige nie in den Kantonen- oder Gemeinderath  
gekommen, außerdem sie hätten es gemü wie lechthin jener englische Ab-  
geordnete, welcher unbäulich war und darum seine Frau auf die  
Agitationsreise schickte, welche an die (geehrte) Wählerchaft poli-  
tischen Speech hielt, wie's weder August Bebel I. noch Wilhelm II. ferbig  
geprö hätten. Hierzu ist es allerdings notwendig, daß der Mann und die  
Frau 1er Meinung sind, was bei uns Meer oder weniger bereizt fast nie  
vorkommt, oder hast du bei deiner Heerde 1 anderes Haushaltungs-  
Klima?

Du Würst auch gelesen haben, daß die halbenglische Religion  
im Somaliland einen gewaltigen Triumph gefeiert hat, indem sie an  
1 Tage mehr als 1000 Heiden zum Krumm und zur Ehre Gottes  
zusammengekittet haben.

Wenn die Telegrafenagenturen über Ostasien nicht  
wieder aus Geschäftszwang weiltagen, so möchte ich den Tabakne-  
ziern die Worte Vergils zurufen, resp. theelephonieren: Sed fugit intera,  
fugit irreparabile tempus, auf deutsch: Schmieße deinen Rucksack  
so lange er warm ist, sonst geht's ihnen wie den armen Buren, wo mit  
dem Drischlagen dito so lange gewartet haben, bis der letzte Engländer  
in Kapstadt aufgestiegen war. Erstens haben die Neuen noch nicht das  
nötige Sackgeld beisammen, zweitens spielt die geheime diplomatische  
Gauherei unter den Mächten noch nicht nach des Ramsdorffs Wunsch  
und drittens haben die Neuen daheim le cul plein de travail, um die  
Dynamit- und Sprengbülvestanten und die Nihil- und Anarchisten mit  
dem Mähetair häutigen zu können.

Mit dem Troste, daß es ziemlich weit weg ist, falls es losgehen  
sollte, verbleibe ich dein semper zer  
Stanispediculus.



Frau Stadtrichter: Was ist's au Herr  
Feusi, Sie g'sehnd eso vernüeg d'ri by  
dene traurige Zyte? Und überall g'hört  
mer nur vo Defraudatiane und andere  
Uebergriff in fröndt Geldfahne, das stimmt  
mich ebe traurig.

Herr Feusi: Woll, woll, säb ich gnüß nüt  
Lustigs, aber ich ha da öppis anders g'lese  
vomeene Schützefäsch, wo sie g'Rüti wänd  
abhalte, ganz öhni Fäschzug, öhni Fäsch-  
hütte, öhni Fäschtwy, öhni Fäschbecher und  
— danket Sie nur au — öhni Fäschtrebe,  
derigs bunt mich — nüd Lustig — aber  
als einzig vernünftig und nachahmingswert.

Frau Stadtrichter: Aber bitti au Herr Feusi, mir chönnd doch nüt  
derewäg es Fäsch abhalte in ere Stadt, wo blybt denn da eufes  
Puntenähri?

Herr Feusi: Ebe, das würd derby gwahrt, denn nachher gits keine oder  
doch weniger so trüebi Erzhynige, die Sie eso traurig stimmert. Das  
ist mi seicht Ueberzügig. Adie Frau Stadtrichter.